

etwa um 397, also der Abfassungszeit von *conf.*, einen ersten Höhepunkt. Der Text von *conf.* selbst ist durchdrungen von dieser Thematik. Von ihr zu abstrahieren heißt, vom Denken Augustins zu abstrahieren. So „schön“ und in sich zutreffend die Gedanken Ks. zur *pulchritudo* im Verhältnis von Zeit und Ewigkeit sowie ihre konkrete Anwendung in der „Ostia-Vision“ sein mögen, die Gedanken Augustins sind es nicht, jedenfalls nicht in jenem klassisch naiven Sinn von *pulchritudo*, der das Schauerliche und Schreckliche biblischen Glaubens, wie er hier praktiziert wird, verdrängt. Das *conf.* 9 beherrschende Thema ist die dramatische Entgegensetzung von Heil und Unheil. Augustin faßt seine in *conf.* 1–4 und 5–8 dargestellte biographische Entwicklung zusammen: Das Glück seines Lebens sei seine Bekehrung gewesen. Ohne sie wäre er auf ewig verloren. Einen Vorgesmack der ewigen Verdammnis habe ihm sein früheres sündiges Leben vermittelt. Niemandem wünsche er dieses Schicksal. Wie glücklich sei er darüber, daß sich sein Freund Verecundus, der Besitzer des Landguts von Cassiacum, kurz vor seinem Tod habe taufen lassen (9, 3, 5). Augustin hegte keine Zweifel, daß er ihn andernfalls unter die Verdammten hätte rechnen müssen. In diesem Kontext schildert er seine eigene Taufe und im Anschluß anlässlich des Todes der Mutter deren frommes Leben mit der „Vision von Ostia“ an dessen Ende. Am Bett der Toten stimmt Evodius Ps 100 an: „Von Erbarmen und Gericht will ich dir singen, o Herr“ (9, 12, 31). Auch in *conf.* 10 und 11 wird die Kontrastierung von Heil und Unheil fortgesetzt. Der trinitarisch strukturierten Gottebenbildlichkeit der *memoria amans* entspricht in der Trinität der Laster nach 1 Joh 2, 16 (*concupiscentia, curiositas, superbia*) eine Struktur des Unheils (10, 28, 39). Beides ist „in Christus“ in eine universale Ästhetik integriert (10, 43, 70). Die Geretteten schauen staunend auf das Wunder der Gerechtigkeit Gottes, die darin besteht, daß durch das Kreuz Christi die Guten erlöst und die Bösen verdammt werden. Schließlich und endlich erfolgt auch der Zugang zur Frage nach dem Verhältnis von Zeit und Ewigkeit (*conf.* 11) von dieser Grunderfahrung der Bekehrung als Errettung aus dem sicheren Schicksal ewiger Verdammnis her. Flasch hat dies in *Was ist Zeit?* ausführlich kommentiert und kontextualisiert. Wie Flasch dort in seiner moralischen Entrüstung übersah, daß Augustins Theorie der Zeit als „gnadenhafter“ Erstreckung der Ewigkeit im Gericht (Scheidung der Erlösten von den Verdammten) universalästhetische Züge trägt, relativiert K. (vgl. 10, Anm. 24) durch Ausschluß gnadentheologischer Motive gegen Flasch die hochaktuelle (vgl. F. Dröge/M. Müller, *Die Macht der Schönheit*, Hamburg 1995) und durch ihren religiösen Bezug (Was heißt Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes?) bei Augustin verschärfte ethische Problematik einer solchen Konzeption.

J. LÖSSL S. J.

ROBERTS, PHYLLIS B., *Thomas Becket in the Medieval Latin Preaching Tradition. An Inventory of Sermons about St. Thomas Becket c. 1170–c. 1400* (Instrumenta Patristica 25). Steenbrugge-Den Haag; Sint Pietersabdij/Martinus Nijhoff International 1992. 270 S.

Die Persönlichkeit und die Geschichte des ermordeten Erzbischofs von Canterbury bewegte im Mittelalter viele Menschen, weil sie in ihm einen Zeugen für eine Haltung erkannten, die wir heute mit Zivilcourage umschreiben können. Seinem Sekretär Herbert von Bosham verdanken wir die *Vita s. Thomae*. Die Predigten zu Ehren dieses englischen Märtyrers dürften aber in den weitaus meisten Fällen unbekannt sein. Die Vf.in hat es mit vorliegender Publikation erstmals unternommen, die erhaltenen und bekannten Sermones in einem Repertorium zu sammeln. In einer ausführlichen Einleitung beschreibt sie die Geschichte der Becket-Verehrung im Mittelalter (9–26) und sein in diesen Texten umrissenes Persönlichkeitsbild (26–45). Als Hauptteil analysiert Vf.in 184 lateinische Predigten über Thomas Becket, entstanden im Zeitraum zwischen 1170 und 1400. Vier Indizes erschließen die Liste (die Prediger: 247–250; das Publikum/Predigtformen: 251; Schrifthemen: 252–254; Handschriften: 255–263), eine Auswahl-Bibliographie vervollständigt sie (265–270). – Das Auswahlkriterium des hier vorzustellenden Repertoriums, nämlich eine bestimmte Persönlichkeit im Widerspiegel der Predigtliteratur, erweist sich als ergiebig. Anhand der deskriptiv-quantitativen Methode kann Vf.in die Kreise hervortreten lassen, die sich vornehmlich für Thomas Becket interessierten.

Für den dargebotenen literargeschichtlichen Beitrag gebührt Vf.in Dank. Es bleibt als Desiderat zu formulieren, die weitere theologiegeschichtlich-hagiographische Rezeption der Gestalt Becketts in den genannten Predigten möge bald folgen. R. BERNDT S. J.

SCHWERPUNKTE UND WIRKUNGEN DES SENTENZENKOMMENTARS HUGOLINS VON ORVIETO O. E. S. A. Hrsg. von *Willigis Eckermann* OSA. Würzburg: Augustinus-Verlag 1990. XII + 512 S., 9 Tafeln.

Der unermüdete Editor der Werke des bedeutenden italienischen Augustiners, Theologen und Prälaten Hugolin von Orvieto († 1373) legt hiermit einen Forschungsband vor, der den Abschluß der Ausgabe des Sentenzenkommentars markieren soll. Im wesentlichen stammen die Beiträge vom *Herausgeber* des Bandes – „Zwei neuentdeckte theologische Prinzipien Hugolins von Orvieto“ (43–83); „Der Recollector des Sentenzenkommentars Hugolins von Orvieto“ (113–120); „Religiöse Bildung als Lebensförderung. Der Themasatz Galater 6,8 im Verständnis Hugolins von Orvieto“ (135–143); „Der lebendige Gott. Zum Zentralbegriff der personalen Theologie Hugolins von Orvieto“ (197–238); „Der Christusbezug der sieben Sakramente nach Hugolin von Orvieto“ (263–270); „Christsein als Auftrag zum Christwerden. Die Bewertung der Taufgnade durch Hugolin von Orvieto“ (271–279); „Heutige Evangelisation und augustinisches Gnadenverständnis“ (281–293) – und von *Venicio Marcolino* (297–481): „Die Resonanz des Sentenzenkommentars Hugolins von Orvieto bis zur Reformationszeit; „Der Einfluß der Theologie Hugolins von Orvieto auf den Pariser Magister Stephan Gaudet († um 1390)“; „Angelus de Roma O. E. S. A., ein erklärter Vertreter der Theologie Hugolins von Orvieto an der Pariser Universität“; „Die Abbreviation der Quästionen Hugolins von Orvieto über die Fruition im Ms. Brugge Stadtbibl. 189“; „Konrad von Ebrach († 1399) und Hugolin von Orvieto“; „Die Vorliebe für die Lehren Hugolins von Orvieto bei Dionysius de Mutina O. E. S. A. († 1400)“; „Simon von Cremona O. E. S. A. und der Sentenzenkommentar Hugolins von Orvieto“; „Die Exzerpta aus dem Sentenzenkommentar Hugolins von Orvieto im Ms. Paris Nat. lat. 16228.“ Daneben sind noch folgende Beiträge in dem Band enthalten: *A. Zumkeller*, Leben und Werke des Hugolin von Orvieto (3–42); *A. Cohen-Mushlin*, Paris and Bologna: A new look at the manuscripts of Simon de Cremona O. E. S. A. (87–97); *D. Gionta*, Filosofi precristiani e Rivelazione: analogie e contrasti tra Ugolino da Orvieto e Egidio da Viterbo (123–133); *M. Schrama*, La foi et la théologie dans le Prologue du Commentaire des Sentences de Hugolin d'Orvieto († 1373) (145–196); *L. F. Murphy*, Original sin and some consideration of its effects in Hugolin of Orvieto's commentary on the Sentences (239–251); *A. E. McGrath*, The Christology of Hugolino of Orvieto (253–262). Die üblichen Verzeichnisse sind ebenfalls vorhanden (483–510). – Die hier vorgelegten Untersuchungen zu dem bedeutenden italienischen Theologen und Prälaten des späten Mittelalters lassen, über die detailreichen Darlegungen in bezug auf seine Zeitgenossen hinaus, seine Quellen hervortreten. Neben einigen Kirchenvätern, vor allem Augustinus und Ambrosius, ist das 12. Jahrhundert mit den Viktorinern Hugo und Richard, aber auch mit dem Lombarden vertreten. Bernhard von Clairvaux, Abälard oder Gilbert Porreta hingegen werden kaum genannt. Auch die großen Meister des 13. Jahrhunderts, die die Aristoteles-Rezeption repräsentieren, sind wenig vertreten. Allein von der quantitativen Quellenslage her scheint also die augustinische Linie theologischen Schaffens auch in der Person und im Werk dieses Augustinereremiten eine neue Blüte zu erleben. R. BERNDT S. J.

WEIHBISCHÖFE UND STIFTE. BEITRÄGE ZU REICHSKIRCHLICHEN FUNKTIONSTRÄGERN DER FRÜHEN NEUZEIT. Hrsg. *Friedhelm Jürgenmeier* (Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte 4). Frankfurt a. M.: Knecht 1995. 208 S.

Weihbischöfe und nichtadelige Stifte haben im Zeitraum von Reformation, katholischer Reform, Gegenreformation und Konfessionalisierung eine große Bedeutung gehabt. Weihbischöfe wurden zu Trägern und Gestaltern des kirchlichen und religiösen Lebens; nichtadelige Stifte übernahmen wichtige Funktionen bei der kirchlichen Prägung der verschiedensten Regionen. Auf all dies gehen die 16 Beiträge des vorliegenden